

ACTA STUDENTICA

ÖSTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR STUDENTENGESCHICHTE

36. Jahrgang

Juni 2005

Folge 152

Wir sind übersiedelt !

Am 1. Dezember 1971 hat der Österreichische Verein für Studentengeschichte in Wien 13., Tuersgasse 21 sein erstes eigenes Lokal bezogen. Das war knapp zwei Jahre nach der Gründung. Zunächst stand nur die straßenseitig gelegene ehemalige Hausmeisterwohnung zur Verfügung, später kam auch noch eine gartenseitig gelegene ehemalige Zimmer-Küche-Wohnung dazu. Insgesamt waren es dann 68 m², die nach und nach zum Teil saniert und dann mit Regalen voll geräumt wurden. So froh wir über ein eigenes Lokal waren, wo endlich das Sam-

melgut gestapelt werden konnte, ideal war es aber trotz allem nicht, und außerdem wurde es zunehmend zu klein.

So begann schon vor längerer Zeit die Suche nach einem geeigneteren Lokal, das aber vor allem auch finanziell tragbar sein mußte. Endlich wurde nun das richtige

gefunden, und so faßte der Vorstand am 7. Jänner den folgenschweren Beschluß zur Übersiedlung. Das neue Lokal wurde ab 1. Mai 2005 gemietet, befindet sich in

1180 Wien, Weimarerstraße 5,

und weist eine Reihe von Verbesserungen auf: Es ist mit 100 m² deutlich größer, trocken und besteht aus einem einzigen großen



Raum, was natürlich die Übersichtlichkeit fördert, die Arbeitswege erheblich verkürzt und eine wesentlich rationellere Nutzung und Arbeit ermöglicht. Es liegt im Halbsouthern mit eigenem Zugang von der Straße. Dadurch be-

stehen keine Probleme bei der Bodenbelastung. Da es im ruhigen Teil einer Nebenstraße liegt, ist auch eine Ladetätigkeit ohne Probleme möglich.

Die Übersiedlung der in bald 35 Jahren gesammelten Materialien ist natürlich eine sehr mühsame Angelegenheit, sie bie-

Neue Adresse: 1180 Wien, Weimarerstraße 5

Liebe Freunde der Studentengeschichte!

Wie Sie bereits dem Titel dieses Heftes entnehmen konnten, haben wir seit einigen Wochen ein neues Domizil. Dies ist auch der Grund warum sich die Herausgabe dieses Heftes um einige Tage verzögert. Liegt doch vor allem an unserem Vorsitzenden Dr. Peter Krause und an mir die Hauptlast der Übersiedlung unseres Archivgutes in die neuen Räume. Dringend suchen wir Mitarbeiter, die uns helfen, alles wieder - in vernünftiger Ordnung - an seinen Platz zu bringen. Gefragt sind allerdings solche Freunde der Studentengeschichte, die es verstehen anzupacken und auch Schmutz und Schweiß nicht scheuen. Also bitte melden Sie sich recht zahlreich bei Dr. Krause (876-93-16) oder mir (Tel.: 0676/5003928)

Für Ihre Zuschriften an die **Acta Studentica** verwenden Sie bitte ab sofort die neue Adresse: Weimarerstraße 5 - 1180 Wien. Noch lieber (und schneller) sind uns jedoch Ihre Leserbriefe und Beiträge per elektronischer Post an acta@chello.at oder an textor@aon.at

Nachdem nun wieder die „österreichische“ Sommerruhe eingekehrt ist hoffen wir, daß Sie Zeit und Muße finden die Beiträge in diesem Heft aufmerksam zu lesen und auch ein wenig Spaß und Informationsgewinn dabei haben. Das nächste Heft jedenfalls wird wieder pünktlich Ende September erscheinen.

Herbert G. J. v. Dr. Textor

tet aber andererseits auch die Möglichkeit zu einer räumlichen Neuaufteilung und Zusammenführung der Bestände. Ebenso können nun auch die bisher in einer fremden Garage gelagerten Publikationen des Vereins aufgenommen werden. Endlich kann auch ein ordentlicher Arbeitsplatz geschaffen werden.

Es wird sicher noch eine Weile dauern, bis die benutzerfreundliche Neuaufstellung durchgeführt ist, aber wir hoffen, damit zumindest für die nächsten 35 Jahre eine problemlose Weiterarbeit im Dienste der Studentengeschichte sicherzustellen.



Leider wird es durch die damit verbundenen Arbeiten bei einige andere Vorhaben (Publikationen) zu Verzögerungen kommen, wofür wir schon jetzt um Verständnis ersuchen.

Wir ersuchen daher die

neue Adresse

Weimarerstraße 5 - 1180 Wien

auch für alle Zusendungen von Zeitschriften, Publikationen, Anfragen usw. **vorzumerken!**

Österreichische Hochschülerschaft

Wahlen 2005

Von 31. Mai bis 2. Juni wählten die Studenten an allen österreichischen Universitäten, Privatuniversitäten und Pädagogischen Akademien ihre Vertretungen, wobei gegenüber früher im Dezember 2004 die Wahlordnung geändert wurde. Insbesondere wird nun die Bundesvertretung nicht mehr direkt gewählt, sondern über die einzelnen Uni-Vertretungen beschickt. Sie zählt jetzt 62 Mandate, bisher waren es nur 45. Jede Uni hat pro 5.000 Studierende ein Mandat in der Bundesvertretung. Die kleineren Universitäten und die Pädagogischen Akademien haben aber auf jeden Fall ein Mandat. Ebenso hat jede wahlwerbende Gruppe einen Sitz, sofern sie mindestens an sechs Universitäten kandidiert.

Wahlberechtigt waren 206.000 Studenten, die Wahlbeteiligung lag mit 30 % minimal über der letzten Wahl. Knapper Sieger ist der VSSStÖ (Verband sozialistischer StudentInnen) mit 21,2 %, aber 15 Mandaten, gefolgt von der GRAS (Grüne und alternative StudentInnen) mit 25,3 % und 14 Mandaten sowie der AG (Arbeitsgemeinschaft) mit 24,7 % und ebenfalls 14 Mandaten. 11 Mandate erhielten die Fachschaftslisten (13,4 %), je 1 Mandat der KSV (Kommunistischer StudentInnen-Verband) 4,0%, das LSF (Liberales Studenten-Forum) 3,9 % und der RFS (Ring Freiheitlicher Studenten) 1,8%.

Die AG beklagt, dass sie an drei Universitäten je ein weiteres Mandat um zusammen nur 60 Stimmen verfehlt hat. Die höchsten Anteile haben der VSSStÖ an der Medizinuni Wien mit 31,2 %, GRAS an der Boku Wien mit 40,5 %, die AG an der Medizinuni Innsbruck mit 66,4 %, der KSV an der Medizinuni Graz mit 5,9 %, und der RFS an der Montanuni Leoben mit 18,8 %.

Der bisherigen rot-grünen Koalition, die mit 29 Mandaten in der Minderheit blieb, ist es nun mit Hilfe einiger Fachschaftslisten gelungen auf 36 Mandate zu kommen und damit zum dritten Mal in Folge die Führung zu übernehmen. Nach einem Jahr (Hälfte der Amtszeit) ist ein Wechsel der Vorsitzenden mit ihrer Stellvertreterin vorgesehen.



Der Anteil jüdischer Hörer an den österreichischen Hochschulen in der Ersten Republik - Eine Korrektur

Im Zuge des Ersten Weltkrieges kam es in Österreich zu einem starken Zuzug von osteuropäischen Juden, vor allem aus Galizien. So stieg die Zahl jüdischer Einwohner in Österreich auf rund 300.000, wovon 250.000 alleine in Wien lebten.¹ Geht man von einer österreichischen Einwohnerzahl von rund 6.500.000² aus, so entspricht dies einem Bevölkerungsanteil von 4,6 Prozent. Bei einer Einwohnerzahl von 1.900.000³ in Wien lag der dortige Anteil der jüdischen Bevölkerung bei 13,2%. In Deutschland lag dieser Prozentsatz weit tiefer, nämlich bei rund 0,8 Prozent der Gesamtbevölkerung.⁴

Bei den Studenten der Wiener Universität war der Anteil jüdischer Studenten sogar noch größer. Hier waren jüdische Studenten traditionell stark vertreten:

„Selbst unter Einschluß der Theologen blieb der Anteil der israelitischen Studenten der Wiener Universität 1883 mit 32,7% nur knapp unter einem Drittel und 1903 mit 24,5% ebenso knapp unter einem Viertel der Gesamtstudentenschaft.“⁵

Während des Krieges nahm der Anteil jüdischer Studenten weiter zu und erreichte im Sommersemester 1918 mit 92% der Hörer seinen Höhepunkt. Der Grund für diese enorme Zahl lag darin, daß die meisten nichtjüdischen Studenten Wiens im Feld standen.⁶

Der Anteil der jüdischen Studenten sank in der Folge stark, wurde aber von der Mehrheit der deutschen Studenten immer noch als zu groß empfunden. Wie groß der Anteil der jüdischen Studenten effektiv war, läßt sich nur schwer bestimmen. „1920 sol-

len 56% jüdische Hörer an der Medizinischen Fakultät in Wien und 60% an der Hochschule für Welthandel studiert haben.“⁷ Hartmann geht für dasselbe Jahr sogar von 65% an der Medizinischen, 39% an der Juridischen und 45% an der Philosophischen Fakultät aus.⁸ Stimmer geht für das Jahr 1927 von einem „jüdischen Anteile von 23,7% an der gesamten, bzw. von 17,5% an der inländischen Studentenschaft“⁹ aus. Im Sommersemester 1933 soll der Anteil immerhin noch 20% betragen haben.¹⁰

Diese Zahlen sind mit großer Vorsicht zu genießen, da erstens aus propagandistischen Gründen die Zahlen häufig extrem hoch angesetzt wurden, zweitens da sich die Zahlen überhaupt nicht mit den von den Universitätsbehörden errechneten Zahlen decken. Diese gehen für das Wintersemester 1926/27 bei einer Gesamtstudentenzahl von 9.907 von 948 jüdischen Studenten aus, was einem Anteil von 9,6% entspricht. Im Sommersemester 1927 wurden von 9.275 Studenten 814 als jüdisch eingestuft. Der Anteil sank demnach sogar auf 8,8%.¹¹ Diese Zahlen berücksichtigen allerdings wahrscheinlich nur die Juden österreichischer oder reichsdeutscher Staatsbürgerschaft. Wie groß der jüdische Anteil an den ausländischen Studenten war, deren Anteil an der Gesamtstudentenschaft bei rund 12% lag, bleibt offen. Der Anteil nichtdeutscher Studenten, zu denen auch die jüdischen Studierenden gezählt wurden, lag insgesamt also bei rund 20%, nicht jedoch der Anteil jüdischer Studenten. Diese Zahlen aus dem Studienjahr 1926/27 stellen nicht einfach eine Auswahl dar, sondern

basieren auf dem einzigen diesbezüglichen Dokument aus den Beständen des Universitätsarchivs, das greifbar war. Es soll damit auch nicht ein absoluter Anspruch auf Richtigkeit erhoben werden, vielmehr soll gezeigt werden, dass die Zahlen über den Anteil jüdischer Studenten an der Universität oft viel zu hoch gegriffen sind und wohl deutlich nach unten korrigiert werden müssen. Ob sie nun tatsächlich unter 10% lagen, was sogar unter dem Anteil der Juden an der Wiener Bevölkerung läge, muss vorläufig dahingestellt bleiben.

Obwohl die Rektoratsakten eine andere Sprache sprechen, warnten vor allem Wiener Studenten immer wieder vor einer jüdischen Überflutung, ja von einer „Verjudung“ der Hochschulen. Dies wirkte sich auch auf die beiden anderen österreichischen Universitätsstädte, Graz und Innsbruck, aus. „In Graz war der Anteil nie höher als 5%, in den dreißiger Jahren lag er

sogar nur bei 2%“.¹² Nach Leitner betrug der Anteil jüdischer Hörer an den Grazer Hochschulen zwischen 1870 und 1880 1,5%, 1921 soll es gar nur mehr rund 30 jüdische Studenten in Graz gegeben haben.¹³ Ähnlich verhielt es sich in Innsbruck.

„Der Anteil jüdisch-konfessioneller Hörer blieb in Innsbruck [...] immer verschwindend gering, sodaß die studentische Judenfrage in Ermangelung jüdischer Hochschüler keine Rolle spielen konnte.“¹⁴

Dennoch entwickelte sich in diesen Städten ein „Antisemitismus ohne Juden“ und die Studenten solidarisierten sich mit ihren „gefährdeten“ Wiener Kommilitonen.

„Die anderen österreichischen Universitäten, Graz und Innsbruck, hatten bei weitem nicht das Problem, trotzdem zogen sie mit den Wienern aus Solidarität mit.“¹⁵

(Auszug aus: Wolfgang Zaunbauer: Studenten und Politik an der Universität Wien 1918-34, phil. Dipl., Wien, 2004.)

- ¹ Vgl. Leitner, Erich: Politik und Hochschule, Der CV in der Steiermark 1918-1938 (Band 2 der Schriftenreihe der ÖCV-Bildungsakademie), Wien 1978, S. 44
- ² Vgl. Faßmann, Heinz: der Wandel der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in der Ersten Republik, in: Tólos, Emmerich (Hg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs, Erste Republik 1918-1933, S. 11-22, Wien 1995, S. 12
- ³ Vgl. Faßmann, S. 15
- ⁴ Vgl. Faust, Anselm: Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, Studenten und Nationalsozialismus in der Weimarer Republik, Band 1, (Geschichte und Gesellschaft, Bochumer Historische Studien, herausgegeben von Géza Alföldy), Düsseldorf 1973, S. 132
- ⁵ Hein, Robert: Studentischer Antisemitismus in Österreich, Wien 1984, S. 22, zitiert nach: Juen, Markus: Waffenstudenten und katholische Korporationen an der Universität Wien 1918-1938, Versuch einer Bestandsaufnahme, phil. Dipl., Wien 1994, S. 108
- ⁶ Vgl. Hartmann, Im Gestern bewährt, im Heute bereit, 100 Jahre Carolina, Zur Geschichte des Verbandskatholizismus, Unter Mitarbeit von Dieter A. Binder, Herausgegeben von Maximilian Liebmann im Auftrag des Altherrenverbandes der K.Ö.H.V. Carolina (Grazer Beiträge zur Theologiegeschichte und kirchlichen Zeitgeschichte, Band 2), Graz / Wien / Köln 1988, S. 415
- ⁷ Gehler, Michael: Studenten und Politik, Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918-1938, (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Band 6), Innsbruck 1990, S. 94
- ⁸ Vgl. Hartmann, Im Gestern bewährt, S. 415
- ⁹ Stümmer, Gernot: Eliten in Österreich, 1848-1970, (Studien zu Politik und Verwaltung, Band 57), Wien / Köln / Graz 1997, S. 561
- ¹⁰ Vgl. Hartmann, Im Gestern bewährt, S. 415.
- ¹¹ Quelle: Universitätsarchiv Wien, Rektoratsakten 691 ex 1926/27
- ¹² Hartmann, Im Gestern bewährt, S. 415
- ¹³ Leitner, S. 46
- ¹⁴ Gehler, S. 98
- ¹⁵ Hartmann, Im Gestern bewährt, S. 416

Heinrich Obermüller Professor!

Jeder kennt es (oder sollte es kennen!) – es ist das umfangreichste Werk zur Studentengeschichte, das bisher in Österreich publiziert wurde: Die dreibändige Geschichte der katholischen Pennalien von ihren schon vergessen geglaubten ersten Anfängen bis 1945.

Bald 20 Jahre hat der Autor daran gearbeitet und eine unglaubliche Fülle an Material dabei zu Tage gefördert. Nun bekommt er auch eine verdiente sichtbare Auszeichnung dafür: Der Herr Bundespräsident hat ihm mit Entschliebung bereits vom Oktober 2004 den Ehrentitel „Professor“ verliehen. Die Überreichung der Urkunde nahm nun der Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Josef Pühringer in Anwesenheit von Staatssekretär Mag. Helmut Kukacka am 8. April im Rahmen einer eigenen Feier in Linz im Landhaus vor. Heinrich Obermüller wurde am 29.6.1933 in Laakirchen (Oberösterreich) geboren und besuchte nach den Grundschulen die damalige Bundesgewerbeschule (heute HTL) in Linz. Nach der Maturangang er nach Wien und studierte, größtenteils als Werkstudent, an der damaligen Hochschule für Welthandel (heute Wirtschaftsuniversität), die er als „Diplomkaufmann“ abschloß. Anschließend war er dann in der Privatwirtschaft tätig, zuletzt als Prokurist eines oberösterreichischen Industriebetriebes. Seit 1992 ist er in Pension.

Seine couleurstudentische Laufbahn begann er 1951 mit der Rezeption bei der KÖStV Siegfriedia Linz (MKV), inzwischen haben ihm vier weitere Verbindungen ihr Band verliehen.

Seine erste studentengeschichtliche Publikation war 1981 eine „Oberösterreichische Verbindungsgeschichte“, und seither hat er auf diesem Gebiet auch ununterbrochen weiter gearbeitet und eine Reihe weiterer Arbeiten zu regionalen Themen oder der Geschichte einzelner Verbindungen vorgelegt. Sie alle werden übertroffen durch die beiden Bände über die katholischen Verbindungen an mittleren und höheren Schulen: „Verboten und verfolgt - Von den Anfängen bis 1918“ und „Aufbruch und Untergang - Von 1918 bis 1945“ (Teil 1 und



Teil 2), mit zusammen rund 2.400 Seiten, unzähligen Illustrationen und Zirkeln. Die Zahl der erfassten Verbindungen geht in die Hunderte, wobei insbesondere auch auf die zahlreichen nicht mehr bestehenden und jene aus den deutschsprachigen Teilen der Monarchie hinzuweisen ist, ein Überblick, wie es ihn noch nie gegeben hat und wie er auch kaum jemals überboten werden kann. Das sah offenbar auch der Begutachter der Arbeit, ein Historiker der Universität



Landeshauptmann Dr. Josef Püßbringer (links), und Staatssekretär Mag. Helmut Kukacka (rechts) bei der Überreichung der Ernennungsurkunde an Dkfm. Heinrich obermüller (mitte)

Wien, so, und gab eine positive Beurteilung ab. Damit ist die Bedeutung dieser Arbeit auch offiziell anerkannt und gewürdigt worden.

Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten und Gratulationen für „unseren“ Autor herzlich an!

Über die persönliche Ehrung des Autors hinaus bedeutet diese Auszeichnung aber auch eine offizielle Anerkennung der Studentengeschichte als eines Zweiges der Wissenschaft, und das ist für uns alle eine große Genugtuung und Ermunterung!

DIE 65. DEUTSCHE STUDENTENHISTORIKERTAGUNG

findet in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober 2005 in Rinteln an der Weser statt.

Tagungsraum: Prinzenhof der Sparkasse Schaumburg, Klosterstr. 5-7

Folgende Vorträge stehen am Programm:

Dr. Eva-Maria Schneider:

Herkunft und Verbreitungsformen der deutschen Nationaltracht der Befreiungskriege als Ausdruck politischer Gesinnung

Prof. Dr. Wolfgang Wippermann (KSCV):
Hexenjäger in Rinteln

Marc Zirlewagen (VVDSt):
Der Kyffhäuser-Verband und der Nationalsozialismus -
VDSt und VDSt'er im „Dritten Reich“

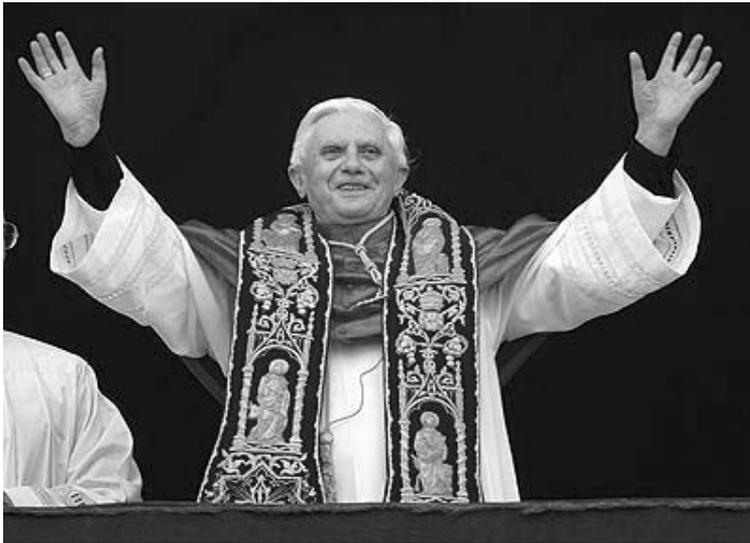
Dr. Helge Kleifeld (I! Philippina Marburg):
Zur Pflege von Papier / Sicherungsmassnahmen für Archive und Bibliotheken

Auskünfte und Anmeldung bei dem Leiter des Arbeitskreises:
Klaus Gerstein (KSCV), Trupbacherstraße 145, D-57072 Siegen
Tel.: (0049) (0)271 - 370138, Fax - 3720207, Mobil: (0049) (0)171 4868791
e-mail: klaus.gerstein@t-online.de, www.studentenhistoriker.de

PAPST

Am 19. April 2005 wurde Kardinal Dr. Joseph Ratzinger zum 265. Papst der katholischen Kirche gewählt und nahm den Namen Benedikt XVI. an. Damit kam nach 482 Jahren erstmals wieder ein Deutscher auf den Stuhl Petri. Mit 78 Jahren ist er seit 1730 der bei seinem Amtsantritt älteste Papst. Er kann auf 35 Publikationen verweisen und ist achtfacher Dr.h.c. Für seinen Humor verlieh ihm 1989 die Münchner Faschingsgesellschaft Narrballa den Karl-Valentin-Orden.

Der hl. Vater wurde 1954 als junger akademischer Lehrer A-Philister (Urphilister) der KV-Verbindung Lichtenstein-Hohenheim (gegründet 19. 11. 1919 in Hohenheim; reaktiviert durch Teilung der Isaria Freising am 7. 7. 1954 in Freising, vertagt 18. 2. 1967; seit 1992 in Erfurt) und EM bei Isaria Freising (1959) und Alemannia München (1981). Im CV ist der neue Papst



EM bei Rupertia Regensburg (1978), Alconia Eichstätt (1985) und natürlich Gründungsphilister bei Capitolina Rom (1986). Außerdem ist Papst Benedikt XVI. EM der KBStV Rhaetia¹⁾ München (1989).

AH Ratzinger ist immer wieder bereit zum Gespräch mit seinen Kartellbrüdern. 1991 wurde er mit der höchsten Auszeichnung des KV, der Georg-von-Hertling-Medaille²⁾, geehrt. Als „eine beispielhafte und beispielgebende Persönlichkeit“, wie es sein Kartellbruder, der verstorbene bayerische Altministerpräsident Dr. h.c. Alfons Goppel damals in seiner Laudatio sagte.

Geboren am 16.4.1927 in Marktl am Inn (Diözese Passau), verbrachte er seine Kindheit und Jugend in Traunstein, einer kleinen Stadt in der Nähe der österreichischen Grenze, ungefähr 30 Kilometer von

Salzburg entfernt. In dieser Umgebung, die er selbst einmal »mozartlich« nannte, erhielt er seine christliche, menschliche und kulturelle Bildung.

Von 1946 bis 1951 studierte er

Philosophie und Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule zu Freising und an der Universität München. Am 29. Juni 1951 wurde er zum Priester geweiht. Kaum ein Jahr später begann Joseph Ratzinger seine Lehrtätigkeit in Freising. Sein Doktorat in Theologie schloß er 1953 mit einer Dissertation über das Thema „Volk und Haus Gottes in Augustinus Lehre von der Kirche“ ab. Er habilitierte sich 1957 bei dem bekannten Münchener Fundamentaltheologen Gottlieb Söhngen mit einem Werk über „Die Geschichtstheologie des hl. Bonaventura“. Damit begann

seine Karriere als Hochschuldozent und später Professor an mehreren Universitäten. Beim II. Vatikanum war er 1962-65 theologischer Berater von Kardinal Frings (Köln). 1977-81 war er Erzbischof (und bald auch Kardinal) von München-Freising, um dann nach Rom zu übersiedeln als Präfekt der Glaubenskongregation. 2002 wurde er Dekan des Kardinalskollegiums.

Der CV nützte die Gelegenheit übrigens gleich zu einer PR-Aktion, indem er am 23. April in einem ganzseitigen(!) Inserat in der „Frankfurter Allgemeinen“ (Seite 13) seinem Cartellbruder zur Wahl seinen Gruß und seine Glückwünsche entbot.

Benedikt der XVI. ist zwar der erste Papst, der schon als Student aktiv war, aber er ist nicht der erste korporierte Papst.

1960 überreichte die KDB Sigfridia Bonn Papst Johannes XXIII. anlässlich einer Audienz das Band ihrer Burschenschaft.

Daraus aber eine tatsächliche Mitgliedschaft abzuleiten ist wohl unzutreffend. Anlässlich einer Audienz werden dem heiligen Vater diverse Geschenke überreicht, darunter auch die Insignien der verschiedensten Vereinigungen. Er wird sich sicher für das Geschenk bedankt haben, aber als Italiener, dem das deutsche Korporationswesen fremd war, kaum an eine persönliche Mitgliedschaft gedacht haben.

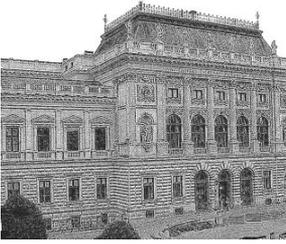
Ganz anders bei Eugenio Pacelli (1876-1953), der ab 1917 zunächst als Nuntius für Bayern und ab 1920 als erster Nuntius für das Deutsche Reich (bis 1929) lange Zeit in München lebte und ganz bewußt (und auch nach allen Regeln des Comments) der 1922 gegründeten CV-Verbindung Trifels im Rahmen des Gründungsstiftungsfestes als EM beigetreten ist, 1928 wurde er EM der Askania Berlin im CV. 1930-39 war er Kardinalstaatssekretär und 1939-53 Papst Pius XII.

-
- 1) Rhaetia entstand im Jahre 1881 aus der K.D.St.V. Aenania und dem K.St.V. Ottonia, welche dem farbentragenden katholischen Cartellverband (CV) bzw. dem nicht farbentragenden katholischen Kartellverband (KV) angehören. Hintergrund für die Trennung waren die damaligen Zeitumstände sowohl des Kulturkampfes als auch der staatspolitischen Auffassungen. Die Rhaeten wollten sich damals von den Befürwortern des Deutschen Reiches absetzen und traten nachhaltig für die Stärkung Bayerns und seines Königshauses ein. Dies führte auch zur Ablehnung des über den gesamten deutschsprachigen Raum verteilten Cartellgedankens des CV und KV und damit hin zur Schwerpunktsetzung einer Katholischen *Bayerischen* statt Deutschen Studentenverbindung. Demnach gehört Rhaetia bis heute - obwohl gewissermaßen verwandt - keinem Cartell (Dachverband) an.
- 2) Georg Freiherr (sp. Graf) von Hertling - 31. 8. 1843 bis 4. 1. 1919 - fordert als Mitglied des katholischen Lesevereins zu Berlin (Vorgänger des KStV Askania-Burgundia, älteste Korporation des KV) auf dem Katholikentag 1863 in Frankfurt vehement die Gründung weiterer katholischer Studentenverbindungen und den Zusammenschluß der katholischen korporierten Studenten in einem einheitlichen Dachverband. Seine offenbar mitreißende Rede führte 1865 zur Gründung des Würzburger Bundes der katholischen Studentenverbindungen, aus dem später die beiden großen Dachverbände KV und CV hervorgehen.

Als überzeugter Katholik engagierte sich Hertling in der Zentrumsparlei und vertrat diese ab 1875 im Reichstag. Von 1909 bis 1912 steht er der Zentrumsfraktion im Reichstag als Fraktionsvorsitzender vor, wird dann jedoch vom bayrischen Regenten Luitpold zum Ministerpräsidenten des Freistaates ernannt.

Als am 14. Juli 1917 mitten im ersten Weltkrieg der Reichskanzler Bethmann Hollweg zurücktritt, wird Hertling die Nachfolge angetragen, die er jedoch ablehnt und Georg Michaelis überläßt. Doch als auch dieser am 31. Oktober des selben Jahres sein Amt niederlegt, entschließt sich Hertling, die große Aufgabe zu übernehmen und wird am 1. November 1917 doch noch als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident vereidigt.

Die Regierung Hertling schien einen weiteren Schritt zur Parlamentarisierung des Reiches darzustellen, da der neue Kanzler sein Regierungsprogramm vorab mit den Mehrheitsparteien des Reichstages abstimmen musste und mit dem Linksliberalen Friedrich von Payer als Vizekanzler und dem Nationalliberalen Robert Friedberg als stellvertretender Ministerpräsident zwei altgediente Parlamentarier als Verbindungsmänner zu den Parteien in die Kabinette aufgenommen wurden. Doch gelang es in der Folgezeit Hertling weder gegen die Oberste Heeresleitung einen Frieden ohne Annexionen durchzusetzen, noch die von den Mehrheitsparteien geforderte Wahlrechtsreform in Preußen voranzutreiben. Daher wurde Hertling am 3. Oktober 1918 als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident von Prinz Max von Baden abgelöst.



SCHLAGER - Dr.theol. Marcellin Schlager (1829-1910) war fünfmal Dekan der Theol. Fakultät der Universität Graz und dreimal deren Rektor. In seine Amtszeit fällt der Kulturkampf an der Uni zwischen den schlagenden Verbindungen und der Carolina (CV). Dabei stand er aber bemerkenswerterweise nicht auf der Seite der katholischen Carolina, was die Frage aufdrängt, was ihn dazu bewogen haben möge. Univ.Prof. em. Dr. Günter Cerwinka ist dieser Frage nachgegangen und hat darüber in den steirischen „Blättern für Heimatkunde“ (78. Jg., Graz 2004, S. 107 ff.) einen sehr lesenswerten Beitrag veröffentlicht.



STRACHE - Heinz Christian Strache (Acta 151/12) ist schon seit einiger Zeit AH der pB! Vandalia Wien. Sein Gegenpaukant war nicht AH der AGV Rugia Salzburg, sondern der pB! Rugia Salzburg. Da letztere schon seit einigen Jahren den Aktivenbetrieb vertagt hat und auch im Internet nicht präsent ist, kam es in den Medien mehrfach zu dieser Verwechslung.

Wolfgang M. Bahr, pB Vandalia Wien



UNI WIEN - Der Eingangsbereich des Hauptgebäudes der Universität Wien wird um 1,8 Millionen Euro umgestaltet. Im Zuge dieser Umgestaltung wird auch der berühmt-berüchtigte „Siegfriedskopf“ in den Arkadenhof übersiedelt. Das im November 1923, für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Studierenden und Lehrer der Wiener Universität, errichtete Mahnmal, war in der Vergangenheit wiederholt Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen und Opfer von linkem Vandalismus (siehe zuletzt Acta 146/10). Offensichtlich konnten die Einwände des Bundesdenkmalamtes - das bisher diese Verlegung verhinderte - mit den nunmehr vorliegenden Plänen für die Neugestaltung der Aula aus dem Wege geräumt werden.

VERBINDUNGSSTRASSE - In den letzten Acta wurde über die Leonhardstraße in **Graz** berichtet, in der sich fünf Verbindungshäuser befinden. U.a. hieß es, die S! Gothia habe 1931 das Haus Nr. 27 erworben. „Ziffernsturz am Gothenhaus“ meldet dazu die Gothia: Richtig ist, daß Gothia (damals noch DAGV) das Haus bereits 1913 erworben hat. Sie ist die erste Korporation, die in Graz ein eigenes Haus erwarb und zugleich die einzige, die das vor dem Ersten Weltkrieg schaffte. Die Leonhardstraße ist dabei nicht von ungefähr *die* „Verbindungsstraße“ in Graz, liegt doch ihr altstadtnaher Teil, in dem sich die Korporationshäuser befinden, gerade auf halbem Weg zwischen den Hauptgebäuden der Karl-Franzens-Universität und der Technischen Hochschule. Das Hauptgebäude der Kunstuniversität ist in der Leonhardstraße 15 untergebracht, der Campus der neuen Medizinischen Universität entsteht im Bereich des Auenbruggerplatzes am äußeren Ende der Leonhardstraße. Außerdem hat der Verein Grazer Hochschülerinnen (VGH) sich in der Leonhardstraße 30 eingemietet, und nur wenige Meter von der Leonhardstraße

entfernt hat der VDSt Graz sein Haus in der Gartengasse 18 und die B! Germania im CDC ihre Bude in der Beethovenstraße 15.

Dr. Reinhold Reimann, AS! Gothia Graz

ROHRBACH- Anlässlich ihres 75. Stiftungsfestes hat die in dieser oberösterreichischen Bezirksstadt ansässige MKV-Verbindung Mühlgau am 30. April 2005 ein Denkmal enthüllt. Die vier Granitsäulen symbolisieren die vier Prinzipien (religio, patria, scientia, amicitia), die Gesamthöhe beträgt 2,40 m, der Standort ist am Kirchenplatz, an der Hauptfront der Stadtpfarrkirche zwischen den Haupteingang und dem Eingang zur Anna-Kapelle. Das Bild des Denkmals ist auch als Couleurkarte erschienen, erhältlich bei Manfred Stallinger, Berggasse 2, 4150 Rohrbach.

40

OÖNachrichten Lokal

Donnerstag, 28. April 2005

„Zapfenstreich“ für alle Rohrbacher

BEZIRK ROHRBACH. Mit einem Fest für alle Rohrbacher feiern die Mühlgauer Couleur-Studenten ihr 75. Stiftungsfest. Am Samstag geht es am Rohrbacher Stadt- und Kirchenplatz rund.

VON THOMAS FELLHOFER

Die Festwochen zum 75. Stiftungsfest der katholisch-österreichischen Studentenverbindung starten am kommenden Samstag. „Wir wollen unser Jubiläum mit allen Rohrbachern feiern“, lädt der Altherrenobmann Franz Lindinger ein. Um 19 Uhr gibt die Stadtmusikkapelle ein Platzkonzert, bevor die katholische Landjugend den Maibaum aufstellt. Eingetanz wird der städtliche

Wir wollen unser 75. Stiftungsfest mit allen Rohrbachern feiern.

FRANZ LINDINGER
Altherrenobmann, Mühlgau

Baum von der Volkstanzgruppe. Ausgerüstet mit Fackeln geht es zum neu gestalteten Kirchenplatz. Den Fackelzug begleiten Abordnungen von Studentenverbindungen aus ganz Oberösterreich in ihren festlichen Trachten.

Denkmal wird enthüllt

In einem feierlichen Festakt enthüllt die Witwe des Verbindungs-Gründers, Mathilde Marckhgott,

eine Steinskulptur am Kirchenplatz. „Unser Denkmal soll ein Mahnmal des Dankes für alle verstorbenen Bundesbruder sein. Es ist aber auch ein graniternes Symbol für die Zukunft“, sagt Lindinger. Die vier Granitsäulen stehen für die Prinzipien der Verbindung - Gott, Vaterland, Wissenschaft und Freundschaft.

Nach literarischen und musikalischen Leckerbissen steht der kulturelle Höhepunkt auf dem Programm: Die Musikkapelle Peilstein spielt den „Großen Österreichischen Zapfenstreich“. Bei schweren Regenfällen findet die Enthüllung am Sonntag, 1. Mai, nach der 10-Uhr-Messe statt.



Ein Denkmal für Vergangenheit und Zukunft der Mühlgauer Farbstudenten.

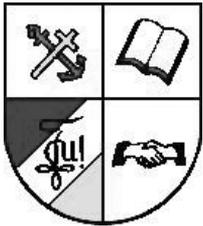
(Fellhofer)

BUDAPEST - Am 24. September findet im ungarischen Pecs (Fünfkirchen) der Gründungsconvent des Vereins Deutscher Studenten (VDH) Budapest (im Rahmen des gemeinsam gefeierten 11. Stiftungsfestes des VDSt Fünfkirchen und des 2. Stiftungsfestes des VDH Temesvar (Rumänien) statt. Der VVDSt ist damit im Osten Europas sehr aktiv, im Mai feierte der VDH Ratibor sein 6. und der VDH Oppeln sein 3. Stiftungsfest (beide in Polen). Hintergrund für die Gründung in Budapest: In Deutschland gibt es in Betriebswirtschaft, Biologie, Medizin, Pharmazie, Psychologie und Veterinärmedizin einen numerus clausus. Im Vorjahr gab es für die 8.444 Studienplätze für Mediziner 33.921 Bewerber, d.h. 25.477 wurden abgewiesen. Die Semmelweis-Klinik in Budapest hat ihre Chance erkannt und bietet ein deutschsprachiges Medizinstudium an. Mittlerweile gibt es bereits 900 deutsche Studenten hier (die pro Semester 5.400 Euro Studiengebühr zahlen!), sodaß ein entsprechendes Keilpotential durchaus gegeben erscheint.

Für den 7. Juli wird ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes erwartet, ob die österreichische Regelung eine Diskriminierung ausländischer Studenten darstellt. Derzeit dürfen sie in Österreich nur studieren, wenn sie auch im Heimatland einen Studienplatz hätten. Wird diese Regelung aufgehoben und es kommt nur ein Teil der Abgewiesenen nach Österreich, würde der Betrieb an den drei österreichischen Medizin-Universitäten zusammenbrechen. Und außerdem: In Österreich beträgt die Studiengebühr nur 363 Euro pro Semester.



DS - Per Jahresende 2005 tritt die US! Barden Wien als letzte der fünf österreichischen Sängerschaft ebenfalls aus der DS aus. Grund dafür ist - wie dem Verbandsblatt der Deutschen Sängerschaft zu entnehmen ist - offensichtlich die Bereitschaft der DS, auch Angehörige anderer Nationalitäten (soferne sie die deutsche Sprache beherrschen) aufzunehmen.



UV-STIFTUNG - Der Unitas Verband feiert seinen 150jährigen Bestand. Die Wurzel des Verbandes ist die 1847 gegründete Ruhrania (heute Unitas Salia) Bonn. Als 1855 einige Bonner Studenten nach Tübingen wechselten und dort einen zweiten Unitas-Verein gründeten, war das die Geburtsstunde des UV. Er zählt heute etwa 5.000 Mitglieder. 62 % der Mitglieder sind bereits über 65 Jahre alt bzw. etwa 40 % sogar über 75. Ganz realistisch wird daher in absehbarer Zeit mit einer

Halbierung des Mitgliederstandes gerechnet. Da die Mitgliedsbeiträge nicht laufend entsprechend erhöht werden können, soll nun, um den Verband aber weiterhin finanziell aktionsfähig zu erhalten, eine Stiftung errichtet werden. Dahinter steht folgende Überlegung: Der UV ist als gemeinnützig (Beiträge können von der Steuer abgesetzt werden) anerkannt, d.h. er muß seine Mittel auch laufend ausgeben und kann nicht Rücklagen für schlechtere Zeiten bilden. Ein Stiftung hingegen kann/soll Vermögen ansammeln, darf es aber nicht verbrauchen, und eine Satzungsänderung ist nur mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde und nicht gegen den Willen der Stifter möglich, sie bietet also eine Bestandsgarantie für den UV. Eine große Spendenaktion – erbeten werden von jedem Mitglied drei Jahre hindurch je 200 Euro – soll den Grundstock schaffen.



KSCV – Eine Nachlese: Zum 150jährigen Jubiläum hat der KSCV 1998 die Festschrift, Baum (Hg.), „Wir wollen Männer, wir wollen Taten! - Deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute“, herausgegeben. Man suchte sich extra den renommierten Siedler Verlag aus und hat, wie zu erfahren war, einen erheblichen Betrag bezahlen müssen, um in das Verlagsprogramm aufgenommen zu werden. Wegen des hohen Preises, wenn ich mich richtig erinnere 98 DM, entsprach der Verkauf wohl nicht ganz den Erwartungen.

Zu Jahresende 2004 habe ich das Buch in einer Buchhandlung in Berlin mit dem schönen Namen „Restseller“ zu einem sehr niedrigen Preis gesehen. Es wurde - wie heißt es so schön in der Fachsprache - verramscht. Ob das 1998 von den damaligen Amtsträgern wirklich so geplant war? Unverständlich ist, dass der KSCV die Restauflage nicht aufgekauft hat, denn dieses Buch wäre wohl noch in zehn Jahren ein wunderschönes Geschenk für junge Corpsstudenten.

G.T.

GDS - Die Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte hat einen kostenlosen monatlichen Informationsdienst für Studentenhistoriker eingerichtet: www.gds-web.de/aktuell.htm und GDS@ktuell

FÖRDERPREISE - Immer mehr Korporationen und Verbände schreiben Förderpreise aus für besondere wissenschaftliche Leistungen. Schon seit vielen Jahren gibt es bei den Corps die Klinggräff-Medaille. Auch schon seit vielen Jahren vergibt das dem MKV nahestehende Leopold-Figl-Studentenhilfswerk Prämien für Matura mit Vorzug oder besondere akademische Studienleistungen. In letzter Zeit neu hinzugekommen sind 2003 der Förderpreis des CV Ruhrgau mit 3.000 Euro für herausragende wissenschaftliche Studienarbeiten an einer Universität im Ruhrgebiet, wobei den Antrag der betreuende Professor stellt. Zuletzt hat jetzt die MKV-Verbindung Arminia Klosterneuburg mit offizieller Unterstützung des Gymnasiums den „Klosterneuburger Jugendpreis“ ausgeschrieben und 2005 erstmals vergeben. Die beiden Themen waren „Klosterneuburg in der Besatzungszeit“ und die Erstellung einer Homepage für Arminia. In der unabhängigen Jury sitzen auch zwei Universitätsprofessoren. Das überraschende Ergebnis war, dass die beste historische Arbeit drei Mädchen aus der 4. Klasse Gymnasium gemeinsam erarbeitet hatten.

SORORITIES Ähnlich den „fraternities“ für männliche Studenten gibt es in den USA auch für Mädchen die „sororities“. Es gibt 26 derartige Verbindungen, die sich ebenfalls mit zwei oder drei griechischen Buchstaben bezeichnen (z.B. Alpha Delta Pi). Jede sorority gleicht einem überregionalen Verband, dem an den verschiedenen Studienorten die einzelnen Gruppen, „chapter“ genannt, angehören. Insgesamt gibt es 2.900 derartige chapters mit zusammen 3,6 Millionen Frauen (das ergibt pro chapter über 1.200 Mitglieder). Das ist zwar sehr viel, doch gehören im Durchschnitt 10 bis 20 % der Studenten einer Uni einer Verbindung an. Ihre Prinzipien sind Freundschaft, Lernbereitschaft, Dienst am Land und an der Gesellschaft, also meist weltanschaulich ziemlich neutral, aber mit vielen sozialen Aktivitäten.. Der Mitgliedsbeitrag kann schon einmal 350 Dollar pro Semester betragen, ist also keine Kleinigkeit. Als Unterschied zu den männlichen Kollegen wird genannt, dass bei den sororities alles noch genauer geregelt sei und es für alles und jedes ein Komitee gebe, während die Herren das lockerer sehen. Natürlich gibt es bei der Zahl auch jede Menge Prominenz, so sollen 70 der 100 Senatoren einer Verbindung angehören, bei den Damen werden Präsidentengattin Laura Bush, Außenministerin Condoleesa Rice und Filmsternchen Pamela Anderson genannt.

ÖCV und MKV - haben am 25. Juni gemeinsam einen Österreichkommers im Rahmen der großen Landesausstellung zum Thema „Österreich ist frei - 50 Jahre Staatsvertrag“ auf der Schallaburg bei Melk veranstaltet. Die Ausstellung auf der Schallaburg zeigt noch bis 1. 11. das Handeln und die Politik von Leopold Figl und Julius Raab (beide Angehörige von MKV- und ÖCV-Korporationen) für Österreich vor dem Hintergrund der entscheidenden innen- und außenpolitischen Themen der Nachkriegszeit. Vor dem am Abend stattfindenden Österreichkommers zelebrierten die Verbandsseelsorger der beiden Verbände eine Festmesse im alten Burghof der Schallaburg.



COULEURKARTEN und BRIEFMARKEN

Cheruskia Graz - Bei Wolf Leinweber, Plüddemanngasse 69/11, 8010 Graz, post@almkaffee.at, sind drei Karten inkl. Porto um 4 Euro erhältlich: Wartburgfest Graz 2002⁵, Geburtstagskneipe Dipl.Vw. Nachtmann 2004 und „Nordlichtertreffen“ der B! Cheruskia 2005.

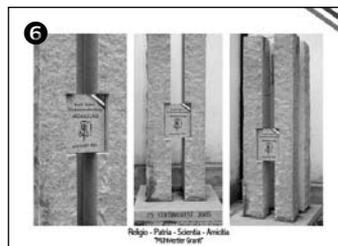
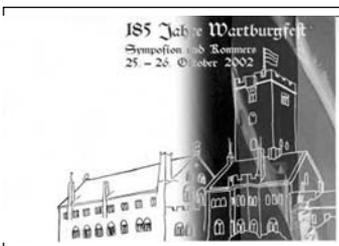
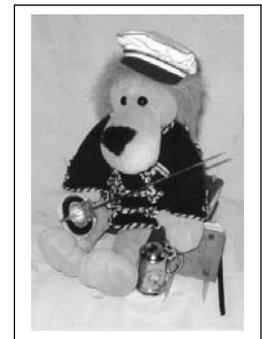
ÖCV - Anlässlich der CVV des ÖCV in Eisenstadt erschien die unten abgebildete Karte¹. Sie ist ebenso wie jene zum ebenfalls im Rahmen der CVV gefeierten 80. Stiftungsfest der Austro-Peisonia erhältlich um 1 Euro plus Porto bei Mag. Marcus Winkler, Kirchengasse 44/19, 1070 Wien, emam7000@hotmail.com

Merowingia - Die verbandsfreie AStV Merowingia Wien hat zu ihrem 80. Stiftungsfest eine Couleurekarte² (und auch einen Bierkrug mit dem gleichen Motiv) herausgebracht. Erhältlich bei Dir. i. R. Karl Zahalka - Krenek CL. 90 - CZ 27714 Drisy.

Mühlgau Rohrbach - Anlässlich des 75. Stiftungsfestes der Mühlgau Rohrbach (MKV) und des von ihr errichteten Denkmals erschien eine Couleurekarte.⁶

MKV - Zum Pennälerstag 2005 des MKV in Kufstein erschienen drei verschiedene Couleurekarten, erhältlich bei TMV, Salurnerstraße 6/II, 6020 Innsbruck. Außerdem hat der MKV gemeinsam mit dem ÖCV zum Österreichkommers³ auf der Schallaburg (25. Juni 2005) eine Motivkarte herausgebracht.

Vindobona I Wien - Zu ihrem 85. Stiftungsfest hat die Wiener MKV-Verbindung zwei Couleurekarten herausgebracht, eine zeigt das Wappen⁴ mit Wahlspruch usw. und die andere das Verbindungsmaskottchen „Willi“⁷ (das auch die Briefmarke ziert, siehe unten). Erhältlich um je 1 Euro (plus Porto) bei Ing. Gerald Bertl, Costagasse 15/19, 1150 Wien, gerald.bertl@utanet.at



ÖCV - Die Serie der „personalisier-ten“ Korporationsbriefmarken (siehe Acta 150/65) setzt sich fort: Anlässlich der CVV im Mai erschien auch eine Briefmarke mit dem Wappen des (Ö)CV, ebenfalls erhältlich bei Mag. Marcus Winkler (siehe oben) um 2,50 Euro plus Porto. **2**

Karajan - Bereits zu Beginn dieses Jahres erschien ein österreichische Briefmarke zum 10-Jahres-Jubiläum des Herbert von Karajan Centrus mit seinem Bild. Herbert von Karajan (1908-1989) **4** war ab 1925 Konkneipant bei der pennalen AGV Rugia Salzburg - er war wegen seines Musikstudiums vom Fechten befreit. Er jedoch wurde jedoch später als AH übernommen. Bei der Wiedegründung des AHV 1956 trat er diesem mit Rücksicht auf seine Karriere nicht mehr bei, hatte aber weiterhin Kontakte mit verschiedenen Bundesbrüdern. Sein älterer Bruder Dipl.Ing. Wolfgang von Karajan war bis zu seinem Tode Ruge.

Rhaeto-Danubia Wien - Zu ihrem 75. Stiftungsfest hat auch die ÖkaV Rhaeto-Danubia Wien (ÖCV) eine Marke herausgebracht, erhältlich um 3 Euro (plus Porto) bei MMag.Dr. Winfried Appelt, Ferrogasse 49/4, 1180 Wien. **1**

Tegetthoff Wien - Die KÖML Tegetthof im MKV hat zu ihrem 80. Stiftungsfest drei Briefmarken aufgelegt. Eine zeigt die

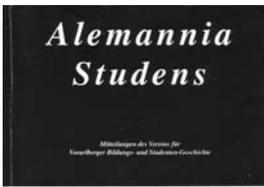
Verbindungsfähne **6**, die andere zeigt - in Erinnerung an den Namenspatron Admiral Tegetthoff - die k.u.k. Admiralitätsflagge **5** und dritte die österreichische Seekriegsflagge. **7**

Vindobona I Wien - Wie schon erwähnt hat die Wiener MKV-Verbindung zu ihrem 85. Stiftungsfest eine Briefmarke mit ihrem Verbindungsmaskottchen „Willi“ herausgebracht (das auch als Couleurkarte erhältlich ist). Erhältlich um 2,50 Euro bei Ing.Gerald Bertl, siehe oben **3**

Hinweise - Zum Thema Briefmarken weist Wolfgang M. Bahr (pB! Vandalia Wien) darauf hin, dass es seit Änderung des deutschen Postgesetzes immer mehr - dzt. noch lokale - Postdienste gibt, die auch (nur für ihren Bereich gültige) Briefmarken herausgeben. So erschien bei WVD Postpartner-Service in Chemnitz eine Reihe „Berühmte Sachsen“, darunter eine 45 Cent-Marke **8** mit dem Bild von August Horch (L! Nordmark Mittweida, heute TV Nordmark-Cheruscia Friedberg) und einem von ihm entwickelten Auto. Er latinisierte später seinen Namen in die Automarke Audi. Und das private Briefservice Muldental gab einen Kleinbogen mit drei verschiedenen Marken des Nobelpreisträgers Wilhelm Ostwald (Fraternitas Rigensis Riga, 1909 Nobelpreis für Chemie) heraus. Von Ostwald erschien früher bereits eine Briefmarke in Schweden.



LITERATUR



ALEMANNIA STUDENS, Mitteilungen des Vereins für Vorarlberger Bildungs- und Studenten-Geschichte Band 12, 2005, 109 Seiten, Roderer Verlag, Regensburg, ISBN 3-89783-478-2, ISSN 0940-8401, auch erhältlich über den Vereinsobmann Dr. Klaus Plitzner, Landstrasse 4, A-6900 Bregenz, Mail: klaus.plitzner@utanet.at

Der neue Band enthält vier Artikel. Ein kurzer behandelt das Leben des Bludener Philosophen Basil Beiser (1795 - 1875). Fast die Hälfte des Buches füllt der Aufsatz „Die ‚Veilchenblauen‘ in Innsbruck 1880 bis 1914“ (eine Vorarlberger Studentenverbindung). Die „Veilchenblauen“ entstanden als „lose“ Tischgesellschaft und wurden immer mehr zur nationalen Studentenverbindung. Der Autor Ulrich Nachbaur, Mitarbeiter im Vorarlberger Landesarchiv, hat alle erreichbaren Quellen ausgewertet und daraus einen interessanten Aufsatz gestaltet, der durch die ergänzenden Biographien der Mitglieder noch weiter an Wert gewinnt. Der Name der Verbindung kommt von der Zeile „Die veilchenblaue Republik“ des Studentenliedes „Der Bierstaat nur“ von Josef Viktor von Scheffel. Immerhin waren unter den Mitgliedern zwei spätere Landeshauptmannstellvertreter und ein Nationalrat. Die Verbindung wurde 1922 als Landsmannschaft Tyrol fortgesetzt, die heute noch in Innsbruck besteht. Die Matrikel der deutschnationalen Dornbirner Pennalien Germania (1902 bis 1933) und Alemannia (1908 bis 1915), sowie ein kurzer Aufsatz zur Geschichte der deutschnationalen Bregenzer Pennalie Arminia (1912 bis 1915), beide aus der Feder von Alois Niederstätter, vervollständigen das Heft. Für Studentenhistoriker wieder ein schönes Werk, daß nur empfohlen werden kann, zumal in der Verbindungsgeschichte der Landsmannschaft Tyrol die Zeit der „Veilchenblauen“ eher nur kurz gestreift wird. G.T.



„STAHLHELM UNSER ZEICHEN, SCHWARZ-WEISS-ROT DAS BAND..“, Der Stahlhelm-Studentenring Langemarck, Hochschulpolitik in Feldgrau 1926 - 1935, von Jens-Markus Sanker, Historia academica, Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Band 43, 2004, 144 + XXIX Seiten, ISBN 3-930877-38-4, 15,00 Euro, für Mitglieder als Jahressgabe, erhältlich bei Hans-Ulrich Maar, Brucknerstraße 10, D-91074 Herzogenaurach, bzw. per Mail: sgv@akadpress.de

Der Autor ist Burschenschafter, Normannia-Leipzig zu Marburg und Cimbria München, und hat die Arbeit als Diplomarbeit in Marburg verfaßt. Der Unternehmer und Hauptmann der Reserve Franz Seldte, Corps Hercynia Braunschweig im WSC (heute Corps Teutonia-Hercynia), gründete bereits knapp nach Ende des Ersten Weltkrieges den „Stahlhelm - Bund der Frontsoldaten“, eigentlich zur Aufrechterhaltung von „Ruhe und Ordnung“ gegen die

linken „Spartakisten“, und hatte bald erheblichen personellen Zulauf. 1926 wurden dann eigene Stahlhelm-Hochschulgruppen gegründet, deren Dachorganisation sich dann „Stahlhelm-Studentenring Langemarck“ nannte. Einer der führenden Organisatoren war der KVer Edurd Stadler, Frankonia Straßburg, stark beeinflusst von seinem Kartellbruder, dem Historiker Martin Spahn. Politisch war er sicher Teil des rechten Spektrums, der über seine guten Kontakte vor allem den Wehrsport förderte und organisierte. Formell war der „Stahlhelm-Studentenring Langemarck“ zahlenmäßig sehr stark, da ihm viele Studenten angehörten, tatsächlich aber standen den Mitgliedern einerseits ihre Studentenverbindungen und dann andererseits der weit radikalere NSDStB näher. Schließlich war er den Nationalsozialisten im Weg und hat sich bereits im Juli 1933 dem NSDStB „unterstellt“, der Autor betitelt dieses Kapitel „Politische Selbstliquidation 1932 - 1934“. Das Literaturverzeichnis, ein Personen- und Sachregister und ein ausführlicher Bildteil erhöhen den Wert der Arbeit. Da es bisher über den Stahlhelm und seine studentische Organisation kaum Literatur gab, ist es sehr verdienstvoll, daß die Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC diese Arbeit als ihr Jahrbuch herausgebracht hat. G.T.

Aus dem WJK-Verlag sind wieder mehrere Neuerscheinungen anzuzeigen. Auch für sie gelten die allgemeinen Feststellungen in diversen Rezensionen der letzten Jahre weiter. Bestelladresse für alle Bände ist der WJK-Verlag, Nordstraße 9, D-40724 Holden, wjk-bertrams@t-online.de

ALS ICH DIE BUNTE MÜTZE TRUG, von Walter von Molo, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-78-3, 84 S., 10,20 Euro

Walter von Molo (1880 - 1948) verfaßte dieses Büchlein bereits 1904 als sein erstes von weit über 50 literarischen Werken. Zu dieser Zeit war er schon längst aus der Wiener Burschenschaft Vandalia ausgetreten. (Sein wahres studentisches Erleben findet sich im Band XII, der Reihe Gaudebamus, auf den Seiten 84-95 und dies relativiert dann auch dieses Werk.) Offensichtlich hat der Autor seine Aktivenzeit - und das Werk trägt den Untertitel „Studenten-Erinnerungen“ und spielt

in Wien bei der Burschenschaft Vandalia - nur als Rahmen genommen und dürften die beschriebenen Situationen und Personen doch mit größter dichterischer Freiheit behandelt worden sein. Von der Burschenschaft Vandalia, sie ist seit den 60er Jahren mit der Burschenschaft Olympia fusioniert, gibt es leider keine Geschichte und ist auch keine Stellungnahme zum Buch bekannt. Tatsächlich geschildert werden - in 15 Kapiteln - die „klassischen“ studentischen Typen mit ihren Streichen aber auch mit ihren Erfolgen und Scheitern. Wie nicht anders zu erwarten, liegt hier der Schwerpunkt in der Unterhaltung und nicht in einer Lebenserinnerung oder „kritischen“ Auseinandersetzung mit politischen und studentischen Themen. Es ist ganz einfach eine nette und amüsante Unterhaltung. G.T.





ZUR GESCHICHTE DES KÖNIGSBERGER STUDUDENTENTUMS 1900 - 1945, von Emil Popp, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-52-X, 209 S, 12,70 Euro

Der Autor Emil Popp (1880 – 1973) war Mitglied der Burschenschaft Germania Königsberg (heute in Hamburg). Er war im höheren Schuldienst tätig und offensichtlich der prägendste Alte Herr dieser Burschenschaft. Sie hat zum 150. Stiftungsfest 1993, 20 Jahre nach seinem Tod, noch das 300 Seiten starke Buch „Erinnerungen“ ausschließlich mit Texten von ihm herausgegeben. Pops Arbeit „Zur Geschichte des Königsberger Studententums 1900 - 1945“ erschien erstmals

bereits 1955 als XII. Beiheft zum Jahrbuch der Albertus-Universität Königsberg. (Leider finden sich im Neudruck weder biographische Hinweise zum Autor, noch zum Jahr und Ort des ersten Erscheinens.) Dieses Buch war, sicher auch wegen seines frühen Erscheinens nach dem 2. Weltkrieg, in studentischen Kreisen kaum bekannt. 1995 erschien dann die Magisterarbeit des CVers Thomas Thamm, „Korporationsstudententum in Königsberg/Preußen 1918 – 1945“, als Band 34 der Historia Academica, der Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC. Nun sind die beiden einzigen umfassenden Schilderungen des Königsberger Studententums, die über eine Verbindungsgeschichte hinaus gehen, wieder leicht zugänglich. Der Jahresangabe 1900 - 1945 ist insofern falsch, als das Buch einen umfassenderen Bericht bietet. Eingeleitet wird es mit einer Schilderung des studentischen Lebens um 1900 (der Studienzeit Pops), aber auch mit Feststellungen zur ostpreußischen Geschichte und den regionalen Eigenheiten. Königsberg lag doch so weit (abseits) im Osten, daß dort primär die ostpreußischen Landsleute studierten und kaum ein Austausch mit süd- oder westdeutschen Studenten stattfand. Wirklich einmalig ist, daß ein Alter Herr der Burschenschaft Gothia, der Arzt Fritz Lange, nachdem er in Amerika Karriere gemacht hatte, 1894 den Studenten die „Palästra“ spendete, ein großes „Gemeinschaftshaus“, in dem eine Vielzahl von Verbindungen und studentischen Vereinen ihren Sitz hatte und in dem man auch Freizeitaktivitäten aller Art und Sport betreiben konnte.

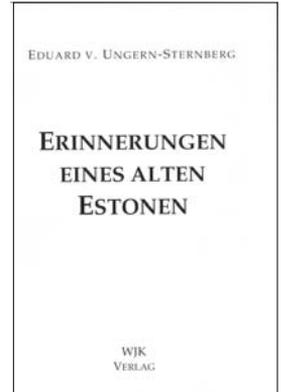
Popp beschreibt sehr lesenswert die studentische Entwicklung mit ihren Eigenheiten im 19. Jahrhundert, aber natürlich auch in der Zwischenkriegszeit, als Ostpreußen keine Landverbindung mehr mit dem Deutschen Reich hatte und daher politisch eher vorsichtig agieren mußte. In Königsberg bestand das übliche Spektrum studentischer Verbindungen, auf Grund des rein protestantischen Umfeldes waren die katholischen Verbindungen aber eher unbedeutend. 1945 wurde Königsberg total zerstört und ist heute eine zurückgebliebene russische Enklave - umgeben von neuen EU-Staaten. Im Wissen um diese Geschichte bringt das Buch einen Rückblick auf die untergegangene Metropole Ostpreußens und das studentisches Leben mit seinen vielen Eigenheiten, das unwiederbringlich vorbei ist, und so wird diese Lektüre bestens empfohlen.

G.T.

ERINNERUNGEN EINES ALTEN ESTONEN, von Eduard v. Ungern-Sternberg, WJK-Verlag, Hilden 2004, ISBN 3-933892-83-X, 83 S, 10,20 Euro

Das bekannte Adelsgeschlecht der Ungern-Sternberg weist zumindest acht Mitglieder bei Estonia, acht bei der Dorpater Livonia und einige Köseener Corpsstudenten auf. Der Autor wurde 1836 im Baltikum geboren, studierte ab 1855 in Dorpat, später auch in Berlin, Heidelberg und Wien und wurde Journalist, langjährig bei der konservativen Berliner „Kreuzzeitung“, von 1884 bis 1887 war er sogar Abgeordneter im Berliner Reichstag. 1904 ist er in Berlin verstorben. Diese Erinnerungen wurden erstmals 1902 in der „Monatsschrift für Stadt und Land“ veröffentlicht. Sie bringen die „klassischen“ Erinnerungen eines baltischen adeligen Studenten an ein studentisches Leben, das offensichtlich viel freier und ungebundener war als in Deutschland. Immer wieder faszinierend ist, daß es innerhalb der Verbindungen (primär der vier alten Landsmannschaften) offensichtlich keine sozialen Schranken gab. Hier war wirklich der Sohn des Gutsherren gleichberechtigt neben dem Sohn des Pfarrers seiner Gemeinde. Dies aber wohl nur deshalb, weil die deutsche Volksgruppe im Baltikum so klein war, daß es nicht mehr möglich und ratsam war, noch innerhalb der Volksgruppe Schranken aufzubauen. Der Autor schreibt durchaus amüsant über das ungezwungene Leben als Student der 50er Jahre des 19. Jahrhundert. Da dies nicht die einzige derartige Erinnerung an Dorpat ist, dürfte es wohl wirklich ein solches „freies“ Studentenleben gegeben haben.

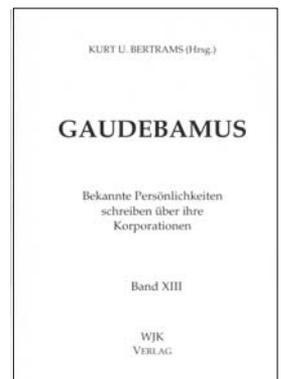
G.T.



GAUDEBAMUS, Bekannte Persönlichkeiten schreiben über ihre Korporation, Band XIII, herausgegeben von Kurt U. Bertrams, 192 Seiten, 2005, ISBN 3-933892-82-1, 12,70 Euro

Der XIII. Band dieser Reihe ist quasi ein Themenband. Er enthält nur die Erinnerungen aus der Studienzeit von Mitgliedern studentischer Orden. Dies bedeutet, daß (fast) alle zehn Erinnerungen die letzten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts betreffen. Die beiden bekanntesten Autoren sind der „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn und Friedrich Christian Laukhard, der durch seine oft abgedruckten Erinnerungen „Leben und Schicksale“ bekannteste Kündler eines sehr turbulenten studentischen Lebens an mehreren Universitäten des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts. Da fast alle Texte weit mehr als 150 Jahre alt sind, wird natürlich auch eine heute nicht mehr so geläufige Sprache verwendet und sind sie nicht so „flüssig“ lesbar. Aufgewogen wird dieses „Manko“ durch die Darstellung, daß das studentische Empfinden und Erleben vor mehr als zweihundert Jahren doch ganz anders war als heute.

G.T.



STUDENT IN DORPAT 1819 - 1939, Erinnerungen baltischer Korporierter, Band IV, herausgegeben von Kurt U. Bertrams, 194 Seiten, 2005, ISBN 3-933892-79-1, 12,70 Euro

Das Buch enthält die Erinnerungen von acht Autoren, wieder zumeist Mitgliedern der vier alten Landsmannschaften. Sechs davon schildern das übliche baltische studentische Leben, wie es in ähnlicher Form auch aus den Vorbänden bzw. sonstigen Nachdrucken baltischer studentischer Biographien schon bekannt ist. Besonders interessant sind zwei Erinnerungen aus dem Dorpat Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Diese berichten vom wachsenden Einfluß nationalsozialistischer Gesinnung innerhalb der deutschen Minderheit und dann von der Aussiedlung in Folge des „Hitler-Stalin-Paktes“. Hier erahnt man schon das tragische Ende der deutschen Minderheit im Baltikum. *G.T.*

Begonnen wird eine neue Reihe mit dem Nachdruck von Literatur zu Mensur und Duell. Geplant sind der Nachdruck von Duellregeln, Dissertationen (die Thematik war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts öfters Thema von Universitätsarbeiten) und ähnlicher Literatur. Betreut und teilweise herausgegeben wird diese „Serie“ von Peter Hauser, einem Rechtsanwalt aus Winterthur, Mitglied der (pennalen) Vitoduriana Winterthur und des Corps Cisaria München im WSC. Hauser hat gerade im Bereich der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte (SVSt) und hier meist zum Comment bereits viel veröffentlicht. Die ersten beiden Hefte werden nun vorgestellt:

SCHMISSE, LAPPEN, KNOCHENSPLITTER, Paukärztliche Schriften des 19. Jahrhunderts, herausgegeben von Peter Hauser, 202 Seiten, 2005, ISBN 3-933892-00-7, 12,70 Euro

Das Buch enthält eine fast 40-seitige Einleitung von Peter Hauser mit dem Titel „Über das Paukarztwesen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung von Heidelberg“. Dieser Aufsatz behandelt ein interessantes, sonst kaum behandeltes Thema und ist sehr lesenswert, denn gerade die Entwicklung im Paukarztwesen und damit die Behandlung und Heilung von entsprechenden Wunden hatte natürlich größten Einfluß auf das Mensurwesen, wie z. B. die Einführung der Paukbrille und die entsprechende Desinfizierung. Die medizinischen Fachpublikationen (3 Bücher und 2 Aufsätze) von Friedrich Immisch, Friedrich Eichholz, Otto Vockinger und Wilhelm Hoffacker, erschienen zwischen 1828 und 1893, kann der Rezensent mangels medizinischen Vorkenntnissen und Interessen leider nicht beurteilen. *G.T.*

DIE REGELN DES DUELLS von Franz von Bolgar, Neudruck der 8. Auflage, 1908, 112 Seiten, 2005, ISBN 3-933892-87-2, 11,20 Euro

Auch hier hat Peter Hauser die Einleitung verfasst. Dieses Werk von Bolgar war wohl „der“ Klassiker für Duelle im Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie. (Bei den (alt-)österreichischen Studenten war dann später das Werk des Corpsstudenten Felix Busson, von Ausbildung Bergingenieur und Jurist, Ritterlicher Ehrenschatz, 1907, mehr in Verwendung.) Der gebürtige Ungar Franz von Bolgar wurde 1851 im heutigen Rumänien geboren, war als Offizier Redakteur einer Militärzeitung, mußte nach einem

tödlichen Duell seinen Dienst liquidieren, war dann Redakteur in Budapest und später Abgeordneter. Er verstarb 1923. Die erste Auflage der Regeln des Duells erschien 1880, in die 6. Auflage, 1898, wurden die bisherigen Erfahrungen und zeitbezogene Änderungen eingearbeitet, die letzte, 11. Auflage, erschien 1928. Auf über hundert Seiten wird dann das Duell geregelt, mit Hauptüberschriften im Ersten Teil, wie Vom Duell und von der Beleidigung, Rechte und Pflichten des Beleidigers, Beschaffenheit der Waffen, Die Forderung und Die Sekundanten und ihre Pflichten. Im Zweiten Teil werden dann das Säbel-, Degen- und Pistolenduell und im Dritten Teil Das außergewöhnliche Duell behandelt. Im Antiquariatshandel sind Duellregeln relativ selten und daher teuer, weshalb dieser Nachdruck zu begrüßen ist.

G.T.

Der Traditionsverband „Katholische Czernowitzer Pennäler“ hat zu seinem diesjährigen Jahrestreffen wieder drei Schriften herausgebracht. Sie alle sind bei Raimund Lang, Eppendorfer Landstraße 156, D-20251 Hamburg, raimund.lang@gmx.de und Reinhard Fanninger, Unterbergstraße 28/IV/6, A-5081 Niederalm, reinhard.fanninger@utanet.at, erhältlich.

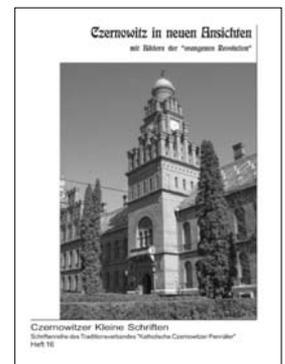
CZERNOWITZ IN NEUEN ANSICHTEN mit Bildern der „orangenen Revolution“, eine Fotosammlung von Dr. Sergij Osatschuk, Czernowitz, Czernowitzer Kleine Schriften, Schriftenreihe des Traditionsverbandes „Katholische Czernowitzer Pennäler“, Heft 16, 2005, 66 Seiten, ISBN 3-902368-08-X, 12,— Euro

Dr. Osatschuk ist Czernowitzer Historiker, der einen Teil seines Studiums in München absolviert hat. Wegen seiner guten Kenntnis der deutschen Sprache ist er seit vielen Jahren DER erste Ansprechpartner für anspruchsvolle Reisegruppen aus dem deutschen Sprachraum. Dem Traditionsverband „Katholische Czernowitzer Pennäler“, vor allem dessen Vorsitzenden Raimund Lang, ist er seit vielen Jahren sehr verbunden. Über diesen Verband hat er auch das Farbstudententum ein wenig kennengelernt und ist nunmehr (Ehren-)Mitglied der beiden (ukrainischen) Czernowitzer Verbindungen „Zaporoze“ und „Bukowina“.

Das Buch teilt sich in zwei Teile. Im ersten Teil enthält es 58 farbige, ganz- oder halbseitige, Architekturfotos, aus denen zu ersehen ist, daß im letzten Jahrzehnt in Czernowitz doch etliche Maßnahmen in Richtung der Erhaltung der alten - zumeist altösterreichischen - Architektur- und Gebäudestruktur unternommen wurde. Zu allen Fotos gibt es informative Bildbeschreibungen, Das Buch ist daher ein kleiner Kontrast zu den vielen nostalgischen Fotos aus der Monarchie, die derzeit veröffentlicht werden, und auch in dieser Reihe gab es ja schon einen Band „Czernowitz in neuen Ansichten“.

Der zweite Teil führt in die aktuelle politische Gegenwart. Auf 18 Bildern wird die sogenannte „orangene Revolution“ der Ukraine, die es ab November 2004 auch in Czernowitz gegeben hat, dokumentiert. (Wir haben uns ja auch alle gefreut, dass diese Demokratiebewegung schließlich doch gesiegt hat.) Ein schönes „Bilderbuch“ im eigentlichen Sinn des Wortes.

G.T.



Die studentischen
Gedichte
von
Ottokar Kernstock

DIE STUDENTISCHEN GEDICHTE VON OTTOKAR KERNSTOCK, 78 Seiten, 2005, kleinformatig (A 6), 3,50 Euro. Erhältlich bei Raimund Lang, Eppendorfer Landstraße 156, D-20251 Hamburg, raimund.lang@gmx.de oder Reinhard Fanning, Untersbergstraße 28/IV/6, A-5081 Niederalp, reinhard.fanning@utanet.at.

Raimund Lang verbindet die Jahrestreffen des Traditionsverbandes „Katholische Czernowitzer Pennäler“ immer auch mit dem Erinnern an Literatur und vor allem solcher aus dem studentischen Umfeld. In Graz bzw. der Oststeiermark bot sich hier natürlich besonders - der mittlerweile leider ja so umstrittene - Ottokar Kernstock an. Sein Vagantenlied „Vale universitas“ ist vor allem im österreichischen Raum noch immer sehr beliebt. Kernstock lebte von 1848 bis 1928 und war Augustinerchorherr des Stiftes Vorau. Da er im damals südsteirischen Marbach an der Drau geboren wurde, hat er schon als Kind die Nationalitätenstreitigkeiten der Monarchie miterlebt und sich immer eine entsprechende nationale Haltung bewahrt, die ihm jetzt vorgeworfen wird. In der Zwischenkriegszeit war er sicher der beliebteste österreichische Lyriker, der seit 1889 als Pfarrer auf der oststeirischen Festenburg lebte und auch als „Sänger auf der Festenburg“ bekannt wurde. (Siehe sein Text der Bundeshymne der Zwischenkriegszeit „Sei gesegnet ohne Ende“.) Bereits zu Studienzeiten kam er in Graz mit dem Akademischen Gesangverein in Kontakt und wurde 1913 zum Ehrenmitglied der (mittlerweile umbenannten) Sängerschaft Gothia ernannt.

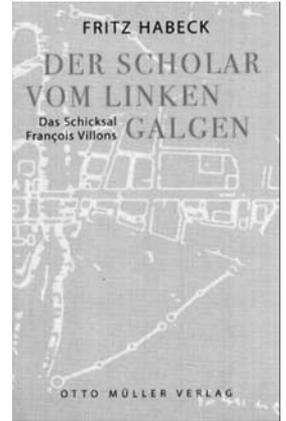
Zum heurigen Jahrestreffen des Traditionsverbandes „Katholische Czernowitzer Pennäler“ wollte Raimund Lang ein Faltblatt mit den studentischen Gedichten Kernstocks vorlegen. Aber nach Kontaktaufnahme mit Univ.Prof. Reinhold Reimann von der Sängerschaft Gothia, wuchs sich das Projekt zu einem wirklich stattlichen Heft aus. Immerhin 39 Gedichte haben einen akademischen oder studentischen Bezug. Es gibt natürlich etliche Vagantenlieder, aber daneben besonders viele der Sängerschaft Gothia zu diversen Anlässen gewidmete Gedichte. Aber auch etliche andere Verbindungen, vor allem Burschenschaften, wurden zumeist zu Stiftungsfesten von ihm „beschenkt“. Auch die Bundeslieder von zwei katholischen Verbindungen stammen von ihm. So wurde aus dem „kleinen“ Projekt doch eine ansehnliche Sammlung, die niemand erwartet hat, am wenigsten wohl der Sammler Raimund Lang. Und niemand weiß, ob es nicht noch den einen oder anderen weiteren „versteckten“ studentischen Titel gibt. *G.T.*

DIE STUDENTISCHEN KORPORATIONEN DER BUKOWINA, 20 Seiten, 2005, kleinformatig (A 6), 1 Euro. Erhältlich bei Raimund Lang, Eppendorfer Landstraße 156, D-20251 Hamburg, raimund.lang@gmx.de oder Reinhard Fanning, Untersbergstraße 28/IV/6, A-5081 Niederalp, reinhard.fanning@utanet.at.

Im Vorjahr erschien die kleine Festschrift der KdTV Borussia Czernowitz, die auch in der letzten Acta (Nr. 151/19) rezensiert wurde. Ihr entnommen ist diese Auflistung, die nun auch als Sonderdruck im Kleinformat vorliegt. *G.T.*

DER SCHOLAR VOM LINKEN GALGEN – Das Schicksal Francois Villons, von Fritz Habeck, Otto Müller Verlag, Salzburg 2004, ISBN 3-7013-1092-0, 318 S., 19 Euro

Fritz Habeck (1916-1997) war 19 und Aktiver des Corps Hellas Wien, als er diesen Roman schrieb, der allerdings erst 1941 erschien. (Sein Vater Karl war AH der B! Teutonia.) Nach der Kriegsgefangenschaft vollendete Habeck sein Jus-Studium, war bekennender Sozialist, arbeitete im ORF und schrieb mehrere Romane. Der legendäre Dichter und Vagant Villon lebte um die Mitte des 15. Jhdts in Paris und war ein kompromissloser Rebell, der sich mit seinen respektlosen und bissigen Liedern, Gedichten und Balladen mit den Mächten seiner Zeit – Klerus, Universität, Volk und König - anlegte. An Hand der wenigen historischen Quellen und der Texte Villons gestaltete Habeck diese literarische Biographie eines Ewig-Einsamen, der auch manchen autobiographischen Zug trägt. Schließlich muß der nimmersatte Sänger und Liebhaber erkennen, dass er nur ein leichter Spielball des Schicksals geworden ist. Ob der Roman zum Zeitpunkt seines Erscheinens auch als subtile Kritik an der nationalsozialistischen Zwangsordnung zu verstehen ist, bleibe dahingestellt. *P.K.*



JOSEF NOLDIN – Ein deutsches Schicksal, von Franz Rucker, Schriftenreihe zur Zeitgeschichte Tirols – Band 12, Buchdienst Südtirol, Nürnberg 2000, ISBN 3-923995-19-9, 168 S., 25 Abb., 14,80 Euro

Diese Biographie erschien erstmals 1936 und erreichte bald mehrere Auflagen. Als Hitler und Mussolini sich arrangierten, verschwand sie vom Markt. Franz Rucker ist das Pseudonym für den Meraner Gymnasialprofessor Franz Zangerl, der dann in Innsbruck lebte und dieses Pseudonym wählte, um weiter nach Südtirol reisen zu können. Josef Noldin (1888-1929) wurde in Salurn geboren und studierte in Innsbruck, wo er bei der KV-Verbindung Tirolia aktiv wurde. Als er 1920 nach fünfjähriger Kriegsgefangenschaft in Sibirien zurückkehrte, war seine Heimat italienisch geworden. Als Rechtsanwalt exponierte er sich für seine Landsleute, und als die deutschsprachigen Schulen verboten wurden, organisierte er gemeinsam mit seinem Bundesbruder, dem legendären Kanonikus Michael Gamper sog. Notschulen mit 330 dazu ausgebildeten freiwilligen Lehrkräften. Trotz Warnungen weigerte er sich zu fliehen und wurde anfangs 1927 auf die Fieberinsel Lipari verbannt. Als er sich weigert ein Gnadengesuch einzureichen, tat dies seine Mutter für ihn. Ende 1928 wird er entlassen, seine Wiederezulassung als Rechtsanwalt aber ebenso abgelehnt wie eine Ausreise zur Kur. Er stirbt kaum ein Jahr später. Wenngleich man dieser Biographie ihre Entstehungszeit anmerkt, sie gilt einem aufrechten und unbeugsamen Mann, der ein Opfer des italienischen Faschismus wurde. *P.K.*





Herausgeber und Medieninhaber:
Österreichischer Verein für
Studentengeschichte.

Druck und Verlagsort: Wien

Der Österreichische Verein für
Studentengeschichte wurde
1969/70 gegründet. Er hat es

sich zur Aufgabe gemacht, die Kulturgeschichte vor allem der
österreichischen und ehemals österreichischen Schulen, ihrer
Schüler und Studenten und ihrer Korporationen zu erforschen.

Adresse: Weimarerstraße 5, A-1180 Wien

email: acta@chello.at oder aegir@utanet.at

**Österreichische Post AG/
Info.Mail Entgelt bezahlt**

Unzustellbare Exemplare bitte zurück an den Absender!

TERMINE

2005

16. - 18. September GDS-Seminar "Scheffel" in Eberbach am Neckar - Anfragen
an Werner Essl: 0043 345/550 7086 oder Raimund Lang 0043
40/480 1212

7.-9. Oktober 65. Deutsche Studentenhistorikertagung in Rinteln an der Weser

2006

25.- 26. März GDS-Internetseminar in Eichstätt

April österr. Studentenhistorikertagung in Klagenfurt

5. - 8. Oktober 66. Deutsche Studentenhistorikertagung in Münster

2007

5. - 7. Oktober 67. Deutsche Studentenhistorikertagung in Gießen

2008

Oktober Deutsch-österreichisch-Schweizer Studentenhistorikertagung
in Prag

**Österreichischer Verein für Studentengeschichte
neue Adresse**

1180 Wien - Weimarerstraße 5